

# Eine Excursion auf den Nanos in Krain.

Von Ferd. Graf.

Als culminirender Antheil eines Gebirges, welches seiner vielen Sonderbarkeiten wegen überhaupt schon ein eigenthümliches Interesse erregt, steht der Nanos bei den Karstbewohnern in grossem Asehen; wie jedoch grosse Herren manchesmal mehr gefürchtet, als beliebt sind, so ergeht es auch dem Nanos, den man allseitig der Erzeugung schlimmer Gewitter und der noch schlimmeren Bora beschuldigt. Eines weit besseren Rufes hat sich dieser Berg bei den Touristen zu erfreuen, welche ihn seiner schönen Fernsicht wegen besuchen, des besten aber bei den Botanikern, ob der vielen seltenen Pflanzen, die er beherbergt. Letzterer Ruf verlockte auch meine Reisegefährten und mich, im Mai v. J. die Flora des Nanos aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und von Präwald aus dessen Besteigung zu unternehmen. Fast senkrecht ragen über dem genannten Orte die kolossalen Felswände dieses Gebirges empor, und machen beim ersten Anblicke die Erreichung der Spitze fast als ein bedenkliches Unternehmen erscheinen, doch unser Führer brachte uns diesen Wänden nicht allzu nahe, sondern führte uns an der südwestlichen Seite auf einem zwar steilen und beschwerlichen, aber durchaus nicht gefährlichen Wege dem Gipfel zu, welchen man der steten beträchtlichen Steigerung wegen in 2½ Stunden erreichen kann. Wir brauchten dazu natürlich weit mehr Zeit, da wir uns unseres botanischen Zweckes halber selten an den Weg selbst hielten, von den Begleitern häufige Messungen mit dem Aneroid vorgenommen wurden, und überdies unser Führer durch seine Gewissenhaftigkeit, einem ihm entfallenen Brotlaibe mit kühner Todesverachtung über Fels und Geröll fast bis zum Bergesfusse nachzueilen, nicht wenig aufhielt.

Wir fanden bald, dass der Wonnemonat in dieser Gegend nicht mit dem üblichen Geleite von lauen Lüften und Blumen-

düften eingezogen sei; die Bergwiesen, welche wir zuerst betreten, zeigten recht spärlich emporspriessenden Graswuchs, doch waren die steinigten Stellen, welche überhaupt bald den grasigen den Vorrang abgenommen, dicht überzogen mit den blauen Blütenköpfchen der *Globularia cordifolia*, L. welche dichte, ausgedehnte Reihen bildete, während gleichzeitig mit ihr auch die weniger sparrige, an Blatt und Stengel üppigere *Globularia vulgaris* L. in grosser Menge auftrat. Den übrigen Blüthenschmuck dieser Wiesenstellen bildeten *Orchis Morio* L. und *Gentiana verna*, var. *aestiva* R. A. Sch.

Höher hinauf verlor sich diese Vegetation und machte einem Gestrüppe aus *Juniperus communis*, *Carpinus Betulus*, *Aronia vulgaris*, *Berberis vulgaris* etc. bestehend, Platz, welches mächtige Steinplatten und Geröllhalden umrahmte. *Plantago montana* Lam. und *Plantago subulata* L., *Erysimum Cheiranthus* Pus., diese höchst genügsamen Pflanzen, fanden auch auf dem nackten Geröllboden noch ihr anständiges Auskommen, und standen überall in voller Blüthe, die seltene *Centaurea alpina* L. jedoch erst in den ersten Anfängen. Bald zeigte sich jedoch vorerst sehr vereinzelt (Höhe von c. 2300' ü. M.), und endlich in grosser Menge eine andere Pflanze, deren ganze Erscheinung durchaus nicht auf spärliche Kost schliessen läst, eine Pflanze, die, was Ueppigkeit der zahlreichen, schön zerschlitzten, hellgrünen Blätter, Grösse und Farbengluth der Blüten anbelangt, wohl als eine der prächtigsten Erscheinungen in der europäischen Flora angesehen werden dürfte, nämlich *Pæonia corallina* Retz. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, die Pflanze, die man bisher nur in Gärten und zwar meist in verkünsteltem Zustande — denn dem Botaniker, vielleicht auch dem Aesthetiker dürfte die Blumenfüllung nicht immer als Verschönerung erscheinen — gesehen, hier mitten unter dürftigem Gestrüppe an steilem Bergeshange dem Gerölle des Kreidekalkes in mächtigen Buschen entwachsen zu sehen. Die Pfingstrose stand eben in reichster Blüthe, und es war ein wunderhübscher Anblick, diese bald heller bald dunkler purpurrothen Prachtblüthen und die zahlreichen kugelrunden Blumenknospen aus dem lebhaften Grün des reichen Blüthenschmuckes hervorleuchten zu sehen. Ich sammelte eine erkleckliche Anzahl erst aufgeblühter Exemplare, mit welchen ich den Verein (oder vielmehr die Lehranstalten des Landes) sowie meine botanischen Freunde zu bedenken hoffte, und sendete

sie noch im frischen Zustande nach Graz; leider fanden, trotz der sorgfältigsten Verpackung, die Blumenblätter und sogar die Staubgefässe auf der Reise Gelegenheit, sich von ihren Anheftungsstellen zu befreien, und langten von den übrigen Pflanzenstellen separirt an.

Einen vorspringenden Felsen (2807' ü. M.) am Wege bedecken zahlreiche kleine Holzkreuzchen, hinterlegt von jenen Hirtenbuben, welche zum erstenmale Schafe auf den Nanos treiben. Unser Führer machte uns hier auf ein seltsames Petrefakt aufmerksam, welches indess für den Physiologen von grösserem Interesse sein dürfte, als für den Geologen, nämlich auf die im Steine abgedrückte Hand des h. Hieronymus; hat besagter Führer die Wahrheit gesprochen, so hatte sich diesem Abdrucke nach zu schliessen, der Heilige keineswegs einer wohlgeformten Hand zu erfreuen.

Von dieser Kreuzstelle aus erreicht man bald die erste Terasse des Gebirges, auf welcher ein steinernes, dem h. Hieronymus geweihtes Kirchlein (2370') befindlich ist; der Weg wendet sich hier und führt wieder nördlich, die Landschaft gewinnt einen etwas alpinen Charakter, keineswegs aber jenen freundlichen, welchen die frischen Matten auf den mittleren Höhen unserer Alpen hervorrufen, sondern einen mehr tristen, indem der Graswuchs ein dünner, durch zahlreiche Steinplatten und feines Gerölle unterbrochener ist, auf welchen die Blattrosetten der *Saxifraga crustata* Vest ersichtlich waren. Auf diesen Grasplätzen zeigt sich nun eine Spezialität des Nanos, die *Viola pinnata* L., zwar häufig, doch nirgends in grösseren Gruppen vereinigt, und bei der grossen Zartheit des Pflänzchens schwer der steinigten Grundlage in vollkommenen Exemplaren zu entreissen. Eine etwas höher gelegene Terasse bot einen freundlicheren Anblick, jenem unserer Auen im ersten Frühlingschmucke vergleichbar. Unter den erst mit Blattknospen bedeckten Erlengebüschen wucherte *Hacquetia Epipactis* DC. in reichlicher Menge, an den Rändern dieser Gebüsche erschienen zahlreiche Gruppen von *Muscari botryoides* Mill, *Anemone nemorosa*, *An. ranunculoides* S., *An. hepatica*, *Daphne Cneorum* stand noch in reichster Blüthe, ebenso *Helleborus viridis*, *Dentaria enneaphyllos*, *Crocus vernus* (weissblühend), *Galanthus nivalis*, *Corydalis solida*, das den krainerischen Gebirgen eigenthümliche *Veratrum Löbelianum* Bernh., in grossen Büschen hier auftretend, zeigte nur die ersten Anlagen zur Entwicklung von Blüthenschäf-

ten, äusserst zahlreich und fast jede einzelne Gesteinsgruppe überdeckend, war das fast in allen höher gelegenen Theilen des Karstes vorkommende, röthlichweiss blühende *Thlaspi praecox* L.

Die südöstliche Spitze des Nanos (4098' ü. M.), welche die dem Gebirge seinen Namen gebende Nase darstellt, erreichten wir um 10 Uhr Vormittags; ein heftiger Sturmwind und schwarzes Gewölke, die Boten eines nahenden Gewitters, erlaubten es jedoch nicht, hier sehr lange zu verweilen und uns einer eingehenden Betrachtung der gerühmten Fernsicht hinzugeben; wir konnten nicht umhin, diese als eine wirklich grossartige zu bezeichnen, mussten jedoch jener vom Monte sauto bei Görz unbedingt den Vorzug einräumen, von welchem uns der Ueberblick über das adriatische Meer zwar beschränkter, jedoch durch die grössere Nähe desselben weit interessanter ist; von dort erkennt man noch die herrlichen Farbennuancen der Adria, und das lebendige Treiben der Segelschiffe und Dampfer darauf, ein reellerer Genuss, als jener auf Berechnung beruhender, dass sich von hier aus das Meer 20 Meilen weit hinaus erblicken lasse. Auch die Aussicht auf die Gebirge ist vom Monte sauto bedeutender, indem ein guter Theil derselben auf der Nanospitze durch naheliegende, beinahe gleich hohe und bewaldete Gipfel verdeckt erscheint.

Der immer vernehmlicher werdende Donner zwang uns schon nach einer halben Stunde Aufenthalt, unseren Rückzug von der Spitze zu beschleunigen, wobei wir bis zum Hieronymuskirchlein gelangten, dann aber die westliche Richtung gegen Wippach einschlugen; wir waren hierbei jedoch mehr auf unsere eigene Orientirungsgabe, als auf die unseres Führers angewiesen. Vor uns lag ein weites wellenförmiges Hochplateau, die eigenthümlichen trichterförmigen Vertiefungen, Dollinen, wie sie der Eisenbahnreisende am Karste bemerkt, traten auch hier in grosser Menge auf, und bildeten ebenfalls wie dort die Sammelpunkte einer üppigen, theils freiwilligen, theils cultivirten Vegetation. Wir sehen jedoch von der letzteren, hauptsächlich aus Krautplantagen bestehenden ab, und begnügen uns zu erwähnen, dass diese Mulden und Trichter meist bedeckt waren mit dichten Buschen des *Veratrum Lobelianum*, zwischen denen wieder die hohen saftigen Blüthenschäfte von *Asphodelus albus* L., leider mit noch unentwickelten Blüthenknospen emporragten, *Muscari botryoides*, *Narcissus foeticus* L., *Lilium Martagon* L., *Euphorbia amygdalina* und *Peristylis viridis* erschie-



nen ebenfalls sehr zahlreich. Nach fast zweistündiger mühsamer Wanderung über das steinige, höchst unebene Plateau, verfolgt von dem immer heftiger werdenden Gewitter, erreichten wir endlich ein hübsches Buchenwäldchen (2330' ü. M.), den Ueberrest einer früheren reichen Waldvegetation, unter dessen Schutze sich eine nette Bauernwirthschaft befindet, wo wir das Ende des niederströmenden Platzregens ruhig abwarten konnten. Von hier aus führt eine Art Strasse anfangs ziemlich eben, dann aber scharf abwärts dem Rande des Plateaus zu (1788'), diese Strasse muss jedem Nanosbesucher, und hätte er auch die wenigst empfindlichen Füße, in steter Erinnerung bleiben; ein Kalkgerölle der allerschlimmsten Sorte, aus kürbisgrossen, scharfkantigen, lose über einander gehäuften Stücken bestehend, bildete die natürliche Beschotterung des ungemein steil abfallenden Weges nach Wippach; denke man sich hierzu die Abhänge zu beiden Seiten desselben mit grossen auf einander gethürmten Steinklumpen bedeckt, dazwischen hie und da noch vermoderte colossale Baumstrünke als Zeugen des rohesten Waldfrevels, durch welchen ein ganzer Landstrich verwüstet wurde, über uns aber schwere bleigraue Gewitterwolken, so mag man sich vorstellen, dass unsere Stimmung keineswegs eine gehobene war. Letztere verwandelte sich aber mit einem Male, als wir bei einer scharfen Biegung des Weges plötzlich Wippach beiläufig 500' unter uns aus der Vogelperspektive erblickten, die schwarzen, dem dunklen Felsen wie entwachsene Mauerreste der Burgruinen, unter ihr die netten italienisch erbauten Häuser, die prächtigen Gärten, die reiche grüne Ebene, selbst einem grossen Garten vergleichbar und Alles dies von den Strahlen der Abendsonne wunderbar beleuchtet, die sich endlich durch das Gewölke siegreich Bahn gebrochen.

Wie die Aussicht, so wurde von hier aus auch die Vegetation des Berges selbst wieder freundlicher; es erschienen wieder die Paeonien zwischen Gebüsch von *Fraxinus Ornus*, *Evonymus verrucosus*, *Rhamnus Frangula*, *Viburnum Opulus* und *V. Lantana* etc., goldig erglänzten daraus die riesigen Blütenbüschel von *Coronilla Emerus* L. und die zierlichen Trauben des *Cytisus Laburnum* L. hervor, *Genista sericea* Wulf. überzog die Felsblöcke; für Verbreitung prächtigen Wohlgeruches sorgten *Dictamnus Fraxinella* L. und *Ruta divaricata*, ausserdem erblickt man noch häufig *Clematis recta* L., *Asparagus tenuifolius* L., *Coronilla montana*

*Scop.* und *Coronilla minima* L. sowie auch *Asperula taurina*, letztere jedoch noch nicht in der Blüthe.

Bis zu seinem Fusse (1387') verharrt der Nanos in seiner steinreichen Steilheit und erst als wir wieder auf ebenem Boden standen, wozu wir von dem oben erwähnten Bauernhause 2½ Stunden benöthigten, als wir unter Rebenguirlanden, welche die Strassen der Dörfer zu Laubgängen umwandeln, dahin gingen, als wir Feigenbüsche allerwärts wuchernd erblickten, sahen wir uns plötzlich in den milden Süden versetzt und der riesige Contrast gegen das wüste Trümmermeer, das wir stundenlang durchschritten hatten, liessen den Botaniker fast vergessen, dass seine Ausbeute verhältnissmässig gering, dass die Vegetation des Nanos eben erst im Erwachen begriffen war. Vielleicht dürfte aber obige Schilderung des Frühlingskleides dieser Vegetation andere, reichhaltigere ergänzen, vielleicht dürfte auch endlich die Beschreibung des Weges und der Distanzen allfälligen Besuchern des Nanos erwünscht sein, welchen wir ihnen trotz vieler Beschwerden immerhin auf das beste empfehlen, jedoch mit dem Bemerken, sich hierbei nicht ausschliesslich auf die Kenntnisse der Führer von Präwald, sondern mehr auf eine gute Spezialkarte zu verlassen.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die Höhen sind nach den Aneroid-Messungen meiner Reisegefährten, der Herren Maresch, berechnet und angegeben, wobei als Grundlage die bekannte Höhe des Nanosgipfels mit 4098' angenommen wurde und sich darnach jene von Präwald mit 1806' ü. M. herausstellt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Graf Ferdinand

Artikel/Article: [Eine Excursion auf den Nanos in Krain. 116-121](#)